



Network project for the decentralised and centralised  
dissemination of TNP3 results and outcomes

## **DISSEMINATIONSDOKUMENT KAPITEL 1**

### **Bedürfnisse der Sprachindustrie und der Berufsfelder mit Sprachbezug**

Das vorliegende Kapitel bietet eine Zusammenfassung von Forschungs- und Umfrageergebnissen, die zwischen 2003 und 2006 in dreijähriger Arbeit von der Untergruppe 1 des *Third Thematic Network Project* zusammengetragen worden sind. Diese war zuständig für die Ermittlung und Erfassung von Veränderungen auf dem Gebiet der Sprachindustrien Europas, von daraus resultierenden neuartigen Bedürfnissen bezüglich beruflicher Kompetenzen und Fertigkeiten, und von der Art und Weise, wie europäische Hochschuleinrichtungen diesem Bedarf durch Studienangebote mit Sprachspezialisierung auf Bachelor- und Masterebene begegnen, bzw. zu begegnen gedenken.

Die diesem Kapitel zugrunde liegenden Erkenntnisse stammen aus verschiedenen Dokumenten, die im Laufe des Projektzeitraums veröffentlicht wurden:

- die unlängst aktualisierten Länderberichte aus dem Jahr 2004
- der 2005 veröffentlichte Synthesebericht, der die in allen Länderberichten erkennbaren gemeinsamen Grundtendenzen hervorhebt
- der Bericht der Kopenhagen-Konferenz, der auch die Ergebnisse von Gesprächen mit Vertretern der Sprachindustrie und sprachbezogener Berufe beinhaltet
- die Ergebnisse der 2005/2006 unter Arbeitgebern<sup>1</sup> sowie Universitätsabsolventen durchgeführten Befragung, die im September 2006 auf der Rennes-Konferenz vorgestellt wurden

#### **1. Die Länderberichte: Ermittlung von Veränderungen im beruflichen Umfeld**

Alle Länderberichte haben die rasanten Veränderungen innerhalb der Sprachindustrie und der sprachbezogenen Berufe hervorgehoben.

Binnen kurzer Zeit hat eine Reihe von Veränderungen zu grundlegenden und oft widersprüchlichen Neubewertungen der Bedeutung und des Stellenwerts von Fremdsprachenkompetenzen und -fertigkeiten in Europa geführt. Auf politischer Ebene hat die EU-Erweiterung den Bedarf an Experten in den

---

<sup>1</sup> Im Sinne der besseren Lesbarkeit werden Nomen im Folgenden gegebenenfalls nur in männlicher Form verwendet, beziehen sich aber selbstverständlich auch auf die weiblichen Formen.

Sprachen der neuen Mitgliedstaaten erhöht, während gleichzeitig der Ruf nach geringeren Kosten für die Politik der Mehrsprachigkeit lauter wird. Auf wirtschaftlicher Ebene hat die beschleunigte Globalisierung ein gewaltiges Wachstum auf dem Gebiet der mehrsprachigen Kommunikation zur Folge, während Englisch als *Lingua franca* im internationalen Austausch eine universelle Rolle eingenommen hat. Der technologische Wandel hat zu neuen Möglichkeiten und einer Produktivitätssteigerung im Sprachindustriesektor geführt und droht, bestimmte Arten von sprachbezogenen Berufen in nicht allzu ferner Zukunft überflüssig zu machen.

All diese Veränderungen werden mit großer Sicherheit bedeutende Auswirkungen auf den Gebrauch von Sprachen im gesellschaftlichen und beruflichen Umfeld und nicht zuletzt auf den Bereich der Sprachindustrie und die sprachbezogenen Berufe haben. Obwohl es vorerst schwierig bleibt, den genauen Bedeutungsumfang dieser Entwicklungen einzuschätzen, und obwohl noch große regionale und nationale Unterschiede innerhalb Europas vorherrschen, sind einige Grundtendenzen erkennbar.

### **Mehr Personen weisen Fremdsprachenkompetenzen auf...**

Ein erkennbarer Trend, den die Ergebnisse des jüngsten *Eurobarometers*<sup>2</sup> verdeutlichen, ist die stetige Zunahme von Fremdsprachenkompetenzen in allen Ländern Europas. Von 2001 bis 2005 ist die Zahl der Europäer, die angeben, sich in einer Fremdsprache verständigen zu können, um 3% gestiegen. Ergebnisse aus Umfragen in der Geschäftswelt über Sprachfertigkeiten bestätigten diese Tendenz. Dies ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen: so der erleichterte Zugang zu ausländischen Fernsehsendern und Internetseiten, das Wachstum des globalen Marktes, welches Kenntnisse in Englisch und möglichst einer zusätzlichen weit verbreiteten Sprache an Wirtschaftshochschulen und -fakultäten zur Voraussetzung gemacht hat, und die erhöhte Mobilität der Gesellschaft im Allgemeinen und der Studierenden im Besonderen – durch Low-Cost-Flugverkehr und EU-Mobilitätsprogramme. Die jüngere Generation europäischer Berufstätiger ist folglich besser auf ein fremdsprachiges Arbeitsumfeld vorbereitet als ihre Elterngeneration.

Die allgemeinen Tendenzen müssen selbstverständlich differenziert werden, da das Niveau der Fremdsprachenkompetenzen von Land zu Land gewaltig variieren kann, sowohl im Hinblick auf die Zahl der gesprochenen Sprachen, als auch auf den sozialen Hintergrund derjenigen, die in einer Fremdsprache kommunizieren können. Auch das tatsächliche Sprachniveau ist nicht überall gleich. Der bloße Eindruck, dass Fremdsprachenkenntnisse zunehmen, hat jedoch die Rarität und damit den Marktwert reiner Fremdsprachenkompetenz verringert.

---

<sup>2</sup> EUROBAROMETER 63.4, 2005, *Europeans and languages*, Brüssel, TNS Opinion & Social, 2006

### **...aber die Nachfrage nach Sprachdienstleistungen steigt**

Der allgemeine Trend scheint jedoch in keinster Weise den Bedarf an Sprachdienstleistungen verringert zu haben. Nie zuvor gab es eine so hohe Anzahl an Sprachdienstleistern in Europa, die eine ständig wachsende Kundenzahl bedienen und immer höhere Umsätze erwirtschaften<sup>3</sup>. Dieser augenscheinliche Widerspruch ist leicht zu erklären.

Erstens hat das wachsende Bewusstsein über die Bedeutung von Fremdsprachenkompetenz naturgemäß zum Wachstum des Markts für privaten Sprachunterricht und Sprachprüfungen geführt, der neben der traditionellen „Sprachschul-“ und „Sprachzertifizierungsbranche“ neuartige Großanbieter, die sich offensiver Marketing-Strategien und Online-Sprachlernplattformen bedienen, hervorgebracht hat.

Zweitens haben die Fortführung der EU-Politik der Mehrsprachigkeit und die Ausweitung nationaler und regionaler Programme zur Förderung der Mehrsprachigkeit in einer Reihe europäischer Länder (z. B. in Spanien, Belgien, Großbritannien und in einigen der „neuen“ Mitgliedsstaaten) den Bedarf an offiziellen Sprachdienstleistungen aufrecht erhalten, bzw. erhöht. Hierbei soll noch einmal daran erinnert werden, dass allein die Europäische Kommission über 1,3 Millionen Textseiten pro Jahr übersetzen lässt – sowohl von fest angestellten als auch von freiberuflichen Übersetzern.

Drittens werden durch die wachsende Nachfrage nach mehrsprachigen Internetseiten und Entwickler- oder Benutzerdokumentation, DVD-Untertitelung, Videospieladaptationen und Softwarelokalisierung, nach internationalen Nachrichtensendern und internationalen Veranstaltungen in der Wirtschaft, der Wissenschaft oder internationalen Organisationen, Umsätze in Millionenhöhe auf dem Markt für Übersetzung, Lokalisierung, mehrsprachiges Content-Authoring und Event-Management erwirtschaftet. Ein Großteil dieser Leistungen wird nicht von internen Sprachdiensten erbracht, sondern von spezialisierten Dienstleistungsunternehmen, da Großunternehmen Tätigkeiten im Sprachbereich zur Kostensenkung immer öfter ausgliedern und kleinere Firmen nicht über genügend qualifiziertes Personal mit der nötigen Sprachkompetenz verfügen.

Viertens hat die Zunahme von Breitband-Internetzugängen in Europa zur verstärkten Entwicklung von IT-Sprachtools, vor allem von maschineller Übersetzungssoftware und zwei- oder mehrsprachigen Terminologiedatenbanken, und somit zur stetigen Mehrung von Firmen und einzelnen Unternehmern, die Produkte und Dienstleistungen im so genannten Sprachtechnologiesektor (*Language Engineering Sector*) anbieten, beigetragen.

---

<sup>3</sup> Laut einer Umfrage des US-Marktforschungs- und Beratungsunternehmens Common Sense Advisory, Inc., hat der europäische Markt für Sprachdienstleistungen 2005 ein Volumen von 3,6 Mrd. Dollar erreicht. Für 2010 werden über 5 Mrd. Dollar prognostiziert.  
([http://www.commonsenseadvisory.com/members/res\\_cgi.php/060301\\_QT\\_top\\_20.php](http://www.commonsenseadvisory.com/members/res_cgi.php/060301_QT_top_20.php))

## **2. Umfrageergebnisse: Neuartige Sprachdienstleistungen sind gefragt**

Die zwischen Juni 2005 und Januar 2006 in den 15 Teilnehmerländern des Unterprojekts durchgeführte Befragung unter Absolventen eines Sprachstudiums und Arbeitgebern im Sprachindustriesektor lassen einige gemeinsame Tendenzen erkennbar werden. Sie machen in erster Linie deutlich, dass die oben beschriebenen Veränderungen das Entstehen neuer Tätigkeitsbereiche und spezialisierter Kompetenzfelder beschleunigt haben.

Zunächst einmal gehören geschützte Märkte und feste Tarife im Sprachsektor, wie in vielen anderen Bereichen der globalen Wirtschaft auch, der Vergangenheit an. Während Konferenzdolmetscher aufgrund des Mangels an qualifizierter Konkurrenz und der Präsenz vor Ort, die ihre Arbeit erfordert, auch heute noch relativ hohe Honorare verlangen können, sehen sich Sprachdienstleistungsexperten in anderen Berufen, wie zum Beispiel Übersetzer, mit der nicht zu verachtenden Ausnahme derer, die in großen, durch öffentliche Mittel finanzierten Organismen arbeiten, einer wachsenden internationalen Konkurrenz und, verglichen mit früheren westeuropäischen Standards, sinkenden Tarifen gegenüber.

Zweitens schwinden traditionell eingrenzbarere Berufsprofile, da der Arbeitsmarkt immer mehr Anpassungs- und Konkurrenzfähigkeit erfordert und die Berufspraxis immer vielfältigere Aufgabenfelder umfasst. Innerhalb von Sprachdienstleistungsunternehmen wird zuweilen von fest angestellten ausgebildeten Sprachexperten, Übersetzern und sogar Dolmetschern erwartet, dass sie eine ganze Reihe unterschiedlicher Aufgaben übernehmen, die weit über ihre rein sprachlichen Kompetenzen hinausgehen. Oft sind für diese Tätigkeiten, wie zum Beispiel Datenbankverwaltung, Projektmanagement oder gar Aufgaben im Verkaufs- und Marketingbereich, zusätzliche Qualifikationen erforderlich. Sogar in Sprachdiensten von Behörden und internationalen Organisationen ist eine Gewichtsverlagerung von eigentlichen Sprachmittlerdiensten hin zu Textrevision und -lektur zu erkennen. Das hängt zum einen mit dem wachsenden Auftragsvolumen zusammen, das an private Anbieter und Freiberufler ausgelagert wird, von denen einige über mehrere tausend Kilometer weite Entfernung hinweg und in ihre B-Sprache arbeiten, und zum anderen mit der zunehmenden Anwendung von maschinengestützten Übersetzungssystemen, die den Übersetzungsprozess teilautomatisieren. In beiden Fällen ist eine gründliche Revision oder Post-Editing des übersetzten Textes unerlässlich.

Drittens hat der Druck, die Produktivität zu steigern und Kosten zu senken, zur vermehrten Verwendung von Sprachtechnologie-Tools geführt. Dazu gehören umfangreiche Terminologiedatenbanken und Wörterbücher, auf die mittlerweile die breite Öffentlichkeit über Internet oder Sprachexperten über spezielle Plattformen Zugriff haben, sowie Translation-Memory-Systeme, die bereits übersetzte Segmente automatisch wiedererkennen und -verwenden und heute zu den Standardwerkzeugen in Sprachdienstleistungsunternehmen und bei Freiberuflern gehören. Maschinelle Übersetzungssysteme dagegen fertigen eine sofortige „Übersetzung“ des Ausgangstextes in die gewünschte Zielsprache an. Die jüngste Generation von Sprachtechnologie-Systemen bietet

nun eine Kombination aus Suchmaschinen, Terminologiedatenbanken und Translation-Memory-Systemen, welche in nur einem Arbeitsgang alle verfügbaren mehrsprachigen Ressourcen – sei es im Internet oder in speziellen Datenbanken – abrufen und dem Sprachmittler die Wahl der relevanten Übersetzungsvorschläge und das „Füllen der Lücken“, wenn noch keine Übersetzung vorliegt, überlassen. All diese Anwendungen können im Zusammenhang mit Content-Management-Systemen verwendet werden, die der Redaktion und Verwaltung mehrsprachiger, multimedialer Inhalte dienen.

### **Neuartige Qualifikationen**

Dennoch zeigt die Befragung, dass die rasanten wirtschaftlichen und technologischen Veränderungen bei Weitem nicht das Ende der Sprachberufe bedeuten, sondern dass sie Tätigkeiten zu neuem Aufschwung verhelfen, von denen man noch vor zehn Jahren dachte, sie wären dem Untergang geweiht. Darunter fallen zum Beispiel die Aufbereitung und Redaktion von Texten, Korrekturlesen, Terminologieerarbeitung und -verwaltung oder die Ausarbeitung von Sprachlernmaterialien für den Beruf. Sie haben auch zur Entstehung einer Reihe neuer Einsatzgebiete geführt: Z.B. multimediales Übersetzen, Lokalisierung, Multimedia-Content-Authoring und -Management sowie die Aufbereitung multimedialer Inhalte, mehrsprachiges Event-Management oder die Erarbeitung und Verwaltung von Online-Sprachlernplattformen.

Was allgemeine Qualifikationen anbelangt, so hat die Befragung von Arbeitgebern aus dem Wirtschaftssektor einerseits und aus Sprachdiensten öffentlicher Organe andererseits gezeigt, dass heutzutage besonderer Wert darauf gelegt wird, dass Absolventen von Sprachstudiengängen (a) über eine exzellente Ausdrucksweise (sowohl schriftlich als auch mündlich) in ihrer Muttersprache und ein hohes Niveau an Sprachfertigkeiten in ein oder zwei weiteren Sprachen verfügen, (b) fundierte Kenntnisse des kulturellen Hintergrundes der studierten Sprachen vorweisen können, die vorzugsweise während längerer Studien- und Arbeitsaufenthalte in den entsprechenden Ländern erworben wurden, (c) Informationen auf vielfältige Weise verarbeiten können (d.h. Zusammenfassungen in ein oder mehreren Sprachen, Übersetzungen, Textbearbeitung für verschiedene Medien und ein neues Zielpublikum etc.), (d) gute organisatorische und administrative Fähigkeiten besitzen und (e) sich ohne Probleme mit IT- und Sprachtechnologieanwendungen und -ressourcen zurechtfinden.

Was spezialisierte Zusatzqualifikationen betrifft, so werden Absolventen bevorzugt, die (a) ihre Fähigkeit unter Beweis stellen, sich schnell in verschiedenen Fachgebiete einarbeiten zu können (Informatik, Wirtschaft, Recht, Finanzen etc.) – entweder durch ein vorhergehendes Studium oder eine berufliche Tätigkeit in den entsprechenden Bereichen, oder durch eine Ausbildung, die sie zu einem schnellen Auffassungsvermögen für neue Konzepte befähigt hat, die (b) sich umfassende berufsbefähigende Qualifikationen auf einem oder mehreren Spezialgebieten (z.B. Technical Writing, Erstellung von Internetseiten, Konferenzdolmetschen, Fachübersetzen,

Content-Management, Event-Management, etc.) angeeignet haben und die (c) mit den organisatorischen, wirtschaftlichen, rechtlichen und ethischen Rahmenbedingungen ihres voraussichtlichen Arbeitsumfeldes vertraut sind.

Wurden die Arbeitgeber wiederum gebeten, häufige Defizite bezüglich der beruflichen Qualifikationen von Absolventen aufzuzeigen, so erwähnten sie mangelnde berufspraktische Erfahrung, unzureichende Vertrautheit mit Fachgebieten und Fachterminologie, eine ungenügende Ausdrucksweise in der Muttersprache und, was in einigen Fällen noch schwerer wiegt, ein schlechtes Fremdsprachenniveau. Weiterhin war die Rede von mangelnden IT-Kenntnissen und von einem unzureichendem Verständnis des Geschäftsbetriebs.

### **3. Wie kann man den neuen Bedürfnissen begegnen?**

#### **Herausforderungen des Wandels**

Die Länderberichte, die Befragungen und die im Rahmen der Kopenhagen-Konferenz im September 2005 und der Rennes-Konferenz im September 2006 durchgeführten Workshops und Gesprächsrunden haben gezeigt, dass es innerhalb Europas große Unterschiede bezüglich des Bewusstseins für die neuen Bedürfnisse und deren Berücksichtigung bei der Entwicklung neuer Curricula und Lehrmethoden für Fremdsprachenstudiengänge gibt.

Ein Fremdsprachenstudium führt traditionsgemäß zu einem Abschluss in „Philologie“ oder „Sprach- und Literaturwissenschaften“ und die bestehenden nicht-philologischen Studienlaufbahnen schließen mit wenigen Ausnahmen mit einem Übersetzer- und/oder Dolmetscher-Abschluss ab und werden oft von Hochschuleinrichtungen, die nicht in traditionelle Forschungsuniversitäten eingebettet sind, angeboten. Diese Studiengänge tragen dem im Wandel begriffenen Berufsumfeld und den im Zeitalter der Globalisierung gefragten Kompetenzen und Fertigkeiten eindeutig nicht genug Rechnung und viele Hochschulen sehen sich daher genötigt, mit der Einführung neuer Bachelor- und Masterstudiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses ihr Studienangebot zu überarbeiten und auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts anzupassen.

In einigen Bereichen scheint in der Frage, was in neuen Bachelor- und Masterstudiengängen im Sprachbereich gelehrt und erlernt werden sollte, ein allgemeiner Konsens vorzuherrschen. Was die sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen anbetrifft, so wird korrekter und guter Sprachgebrauch in der Muttersprache und den Fremdsprachen für gleich wichtig erachtet. In den meisten Ländern Europas ist man sich darüber einig, dass es einer Verbesserung der muttersprachlichen Kompetenzen bedarf, besonders, was die schriftliche Qualität betrifft. Ebenso gelten die Kenntnis kultureller Besonderheiten und der Bereich der interkulturellen Kommunikation als Schlüsselfaktoren eines Sprachstudienganges und sollten sowohl Teil der Lehrinhalte sein, als auch durch eigene Erfahrung während Studien- oder Arbeitsaufenthalten im Ausland erworben werden.

In anderen Bereichen sind sich Länder und Lehreinrichtungen weiterhin in hohem Maße uneins. So sind zum Beispiel die Vermittlung von EDV-Kenntnissen und des Umgangs mit spezialisierten sprachtechnologischen Anwendungen nicht in allen Studienplänen vorgesehen, da sie entweder als bekannt vorausgesetzt bzw. nicht zum Bildungsauftrag einer akademischen Ausbildung gehörig angesehen werden oder da die nötige informationstechnische Ausstattung fehlt. Auch nichtsprachliche Kompetenzen und Fertigkeiten im organisatorischen und administrativen Bereich, die für die Berufs- und Karriereaussichten von Absolventen eines Sprachstudiums von wachsender Bedeutung sind, werden oft vernachlässigt oder vollkommen ignoriert – entweder, weil sie als nicht mit akademischen Standards vereinbar angesehen werden, oder weil der universitäre Rahmen und die verfügbaren Ressourcen keinen Raum für projektorientiertes Lernen lassen, oder aber aus dem einfachen Grunde, dass die Lehrkräfte selbst nicht über die für die Realisierung der erforderlichen Maßnahmen benötigte Erfahrung und das Methodenwissen verfügen. Des Weiteren sind Pflichtpraktika in der Studienpraxis mitnichten die Regel.

### **Beispielhafte Umsetzung (*Good Practice*)**

Die im Rahmen des TNP durchgeführten Umfragen und Studien haben jedoch auch viele innovative Beispiele dafür zu Tage gefördert, wie die Einführung neuer Bachelor- und Masterstudiengänge als Chance zur Integration neuer Lehrziele und Lehrinhalte oder Lehrmethoden genutzt werden kann. Einige beispielhafte Ansätze:

- die Schaffung von Anreizen zum Erlernen einer Dritt- oder Viertsprache, darunter nichteuropäischer Weltsprachen wie Arabisch oder Mandarin-Chinesisch
- die Neudefinierung von Sprachkompetenz unter Berücksichtigung kommunikativer Kompetenzen mit klar definierten Lernzielvorgaben und Bewertungsmaßstäben
- Sprachmittlermodule, die das Erlernen verschiedener Informationsverarbeitungsmethoden beinhalten
- integrierte Studiengänge, die die sprachliche Ausbildung mit einer Reihe anderer spezialisierter Studienfächer verbinden
- die Entwicklung neuer Unterrichtsmethoden für die Ausbildung von Fachübersetzern, die die vollständige Nutzung des Angebots an Dokumentation im Internet, Terminologieressourcen und IT-Tools umfasst
- Projekt- und Gruppenarbeit als integraler Bestandteil der Curricula
- Behandlung von Arbeitsaufträgen im universitären Rahmen unter praxisnahen Bedingungen (mit strengen Vorgaben bezüglich Ressourcenverwaltung, Fristen, etc.)
- das Abhalten von simulierten Konferenzen und ähnlichen Übungsveranstaltungen in der Dolmetscherausbildung
- Die Einbindung von Pflichtpraktika in den Studienplan innerhalb einer klaren rechtlichen Rahmensetzung

- die Einbindung von Personen aus der Berufspraxis als Teilzeit-Lehrkräften für bestimmte Unterrichts-Module (z.B. Technical Writing, Content-Management, Fachübersetzen, Dolmetschen, etc.)
- spezielle IT-Kurse für Sprachexperten mit Schwerpunkt auf Multimedia-Anwendungen
- spezielle Fernlehrcurse und -module für fortgeschrittene Studenten oder Berufstätige, die sich Zusatzqualifikationen und -kenntnisse aneignen möchten.

Als beispielhaft kann auch regelmäßiger Austausch mit Arbeitgebern und Berufsverbänden aus dem Sprachdienstleistungsbereich auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene gelten, der es den Ausbildungseinrichtungen ermöglicht, Veränderungen bezüglich der Anforderungen des Arbeitsmarkts und der Berufspraxis im Auge zu behalten sowie Feedback von Studierenden einzuholen, die ein Berufspraktikum oder Projekte zu IT-Tools oder neuen Kompetenzanforderungen absolviert haben, bzw. von berufstätigen Absolventen über Alumni-Netzwerke und -Vereinigungen.

#### **4. Wichtige Fragen**

Folgende Fragen betreffen all jene, die für spezialisierte Sprachstudiengänge an Hochschuleinrichtungen verantwortlich sind:

- Wo liegt das ideale Gleichgewicht zwischen akademischem Wissen und berufsbefähigenden Kompetenzen?
- Wie muss ein Studiengang aufgebaut sein, der projektorientiertes Arbeiten unter Leitung der Lehrkräfte mit einbezieht, und welcher Arbeitsumfang sollte solchen Projekten standardmäßig beigemessen werden?
- Wie können bei der Beurteilung von Studierenden Leistungen berücksichtigt werden, die in Gruppenarbeit und projektorientiertem Arbeiten erbracht wurden?
- Welchen Platz sollte die Vermittlung von Informatikkenntnissen in spezialisierten Sprachstudiengängen einnehmen?
- Wie können immer fortschrittlichere Sprachtechnologie-Tools eingesetzt werden, sodass sie Sprachkompetenzen ergänzen und bereichern, statt sie zu untergraben?
- Sollten Berufspraktika obligatorischer Bestandteil aller Studiengänge, auch des Bachelor-Studiums, sein?
- Wie sollte der regelmäßige Austausch mit Arbeitgebern und Berufstätigen am besten organisiert sein?

